

Steinig, wendisch Schzenza (Taufort), mit 230 Einwohnern, besitzt noch kein eignes Schulhaus. Der Schullehrer zu Hermisdorf besorgt den Unterricht der dasigen Schuljugend, aus 44 Kindern bestehend, in einem von der Gemeinde gemietheten Lokale, interimistisch. Eingeschult ist der zu Steinig gehörige kleine Ort Kolbitz nebst der Balack-Mühle.

Im 16. Jahrhundert besaß Steinig Balzar v. Schreibersdorf; Kolbitz Gotthard v. Gersdorf. Nachdem hierauf Jaroslav von Harrstall und später Hans v. Dallwitz, Steinig besaßen hatten, ging es von 1695 an über an eine Familie v. Schönberg. Besitzer von Kolbitz waren die v. Schellendorf und die v. Gersdorf, bis es Hans v. Dallwitz mit Steinig vereinigte. Wolf Heinrich v. Schönberg und dessen Gemahlin, Sophie Helene, geb. v. Luttitz, legirten, Ersterer 1711 und Letztere 1732, zu Gunsten der Armen 300 Thlr. In der Familie v. Schönberg blieb die Besizung bis zum Jahre 1801. Von dieser Familie ging es an einen v. Skopp, und dann an einen v. Roth über. Der jezige Besitzer und Patron der Schule ist Herr Andreas Jordan, vormals Kaufmann in Frankfurt an der Oder.

Hermisdorf, wendisch Hermanezy, an einem Arme der Spree gelegen, hat eine 1824 neugebaute Schule. Die Zahl der Einwohner beträgt 195, die der schulpflichtigen Kinder daselbst und aus dem eingeschulten Orte Weißig 50. Patron der Schule ist der Herr Landschaftsälteste Heinrich Wilhelm Messerschmidt, welcher das Gut seit 1826 besitzt. Die frühern Besitzer waren im 16. Jahrhundert die v. Mezrad, von denen es im folgenden Jahrhundert an die v. Ponikau, an die v. Dallwitz und Muschwitz überging. Einige Zeit besaß es Friedrich v. Stockhausen, dann wieder die Familie v. Muschwitz. Nachdem es hierauf mehrere Jahre mit zur Herrschaft Königswartha gehört hatte, unter welcher ein neues Schloß gebaut wurde, kaufte es Karl Sigmund v. Minkwitz. In dieser Familie blieb es bis zum Jahre 1818, in welchem Jahre es v. Standtfest auf Kauppa, Schwiegervater des jezigen Besitzers, durch Kauf an sich brachte.

Weißig, wendisch Wolsoka (das hohe Dorf), hat seinen Namen von einem Hügel, auf dem es liegt, und der zu den sogenannten, in der ganzen Umgegend ausgebreiteten Hahnebergen gehört. Es besteht aus 120 Einwohnern, und gehört dem Herrn Landesbestallten v. Kiesenwetter. Unter den frühern Besitzern sind zu bemerken aus dem 16. Jahrhundert die v. Knobloch und die v. Haugwitz; aus dem 17. Jahrhundert die v. Gersdorf, v. Rechenberg und v. Luttitz; aus dem 18. Jahrhundert die v. Rostitz, von Rauffendorf und v. Polenz; in den neuern Zeiten die v. Schweinig und v. Erdmannsdorf.

Die Einwohner sämtlicher eingepfarrten Ortschaften beschäftigen sich fast ausschließlich mit dem Ackerbau.

Joh. Christian Körnig,  
Pastor.

Das beigegebene Bild von Königswartha: links der Kirche das herrschaftliche Schloß mit seinen Nebengebäuden; die beiden davor stehenden steinernen Obeliskten haben früher den Eingang in den ehemaligen Schloßpark gebildet, welcher, als eine hügelige Ebene, den Vordergrund des Bildes einnimmt. Am Ende dieser Ebene, unter dem Namen „die Winze“ bekannt, hatte der Zeichner seinen Standpunkt.

Die Redaction.

## Oßling.

Die Parochie Oßling in der Königl. Sächs. Oberlausitz, zwischen Camenz und Hoyerswerda, gränzt im S. mit der Parochie Camenz, im SO. mit der katholischen Parochie Nebelschütz, im N. mit den katholischen Parochien Kalbitz und Wittichenau, im N. mit der Parochie Schwarz-Collm, im NW. mit der Parochie Hohenbocke und im W. mit der Parochie Groß-Grabe\*). Sie umfaßt 7 sächsische Dörfer und zur Zeit noch ein preussisches. Sämtliche Ortschaften verdanken ihre Gründung höchstwahrscheinlich einem slavischen Volksstamme, den Milczenern, die vor mehr als 1000 Jahren in der jezigen Oberlausitz sich niederließen und auch hier sich anbauten. Wenn gleich der Boden den sauren Schweiß seiner Bearbeiter Anfangs nur kärglich belohnte, so gewannen sie doch die durch mehr als 100jährigen Besitz ihnen theuer gewordenen Gefilde und Wohnungen lieb; und als der teutsche Kaiser Heinrich I. und seine Nachfolger von Meissen aus auch gegen die Milczener vordrangen, so suchten sie den Strom der vordringenden Unterjocher durch aufgeworfene und hartnäckig vertheidigte Schanzen aufzuhalten. Dergleichen wurden, wie an mehreren Orten, auch an der jezigen nördlichen Gränze der Parochie Oßling in einer ziemlichen Ausdehnung gegraben, und sie stießen hier östlich an einen bedeutenden Sumpf, Selenz\*\*), auch Grünwald genannt, der die Schritte der vordringenden Feinde zu hemmen wohl geeignet war. Doch vergeblich waren die Anstrengungen der Milczener; sie wurden unterjocht und den Ueberwundenen zugleich nach und nach mit der Schärfe des Schwertes das Evangelium gepredigt und aufgedrungen, ohne daß jedoch ein bestimmtes Jahr für diese Ereignisse sich nachweisen läßt.

Was die spätern Schicksale der die Parochie Oßling bildenden Ortschaften betrifft, so sind sie die der ganzen Provinz. Aber verschwiegen darf nicht werden, daß die Stürme des Hussiten-, des 30jährigen, der 3 schlesischen, so wie der Kriege neuerer Zeit auch am Kirchspiel Oßling nicht

\*) Von diesen Parochien gehören Wittichenau, Schwarz-Collm und Hohenbocke der Königl. Preuss. Oberlausitz an.

\*\*) Dieser Sumpf Selenz, von dem wendischen Worte Seleny, grün, enthält ohngefähr 300 Scheffel Roggen-Aussaat, liegt zwischen den preussischen Ortschaften Wittichenau, Neudorf, Dubring und Michalka, gehört dem Kloster Marienstern in der sächs. Oberlausitz und ist jetzt durch gehobene Gräben ziemlich trocken gelegt; nur bei großem Regen entsendet die über 1000 Schritt davon stießende schwarze Elster Stauchwasser hierher.